

Ludwig STEINDORFF

DER ISTRISCHE LANDSCHIED (ISTARSKI RAZVOD)

Ein spätmittelalterliches Zeugnis kroatisch-lateinisch-deutscher Begegnung*

Wenn man auf der Website der Deutschen Bahn eine Zugverbindung nach Breslau sucht und in der Maske für Fahrplanauskünfte „Breslau“ als Zielort angibt, wird der Eintrag automatisch auf „Wrocław główni“ umgestellt; ähnlich erhält man auf die Anfrage für eine Fahrt nach „Olmütz“ automatisch die Information über die Ankunftszeit in „Olomouc hl. n.“¹

Die Eingaben „St. Veit am Flaum“ oder „Mitterburg“ hingegen leiten ins Leere, ebenso „Fiume“ oder „Pisino“. Die einzig zu einem Ergebnis führenden Einträge sind „Rijeka“ und „Pazin“. Anders als für Schlesien, Pommern oder Böhmen ist die alte Schicht der deutschen Ortsnamen in Istrien oder im Kroatischen Küstenland, also im heutigen Nordwestkroatien, weitestgehend vergessen. Auch die Verwendung der italienischen Ortsnamen ist nicht mehr üblich; die slavischen bzw. kroatischen Namen haben sich auch im deutschen Sprachgebrauch fast vollkommen durchgesetzt.

*

Die Landschaft Istrien, um die es im Folgenden gehen wird, ist als geographischer Raum leicht zu beschreiben. Sie bildet eine Halbinsel in der nördlichen Adria und gehört heute großteils zur Republik Kroatien. Der Nordwesten ist slowenisches Territorium. Die von Nordwesten nach Südosten verlaufende geographische Nordgrenze, das Kalkgebirge von Triest bis zur Učka westlich von Rijeka, wird als das „weiße Istrien“ bezeichnet. Im Landesinneren und an der Ostküste erstreckt sich das „graue Istrien“, so genannt wegen des Flyschgesteins, in das die Flussläufe tiefe Einschnitte gegraben haben. Entlang der Westküste und Südspitze erstreckt sich das nach dem kupferhaltigen, roten Erdreich so genannte „rote Istrien“.

Durch die Geschichte hinweg lässt sich ein ausgeprägtes Regionalbewusstsein der Bevölkerung erkennen. Diese lebte stets mit der Grunderfahrung, sich bezogen auf ein außerhalb gelegenes Zentrum in einer Randlage zu befinden. Istrien war stets die Peripherie einer größeren politischen Einheit und hatte selbst kein eigentliches Zentrum.

* Dieser Aufsatz zur istrischen Landesgeschichte beruht auf einem Vortrag, den der Verfasser auf der vom Institut für Slavistik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel anlässlich des 65. Geburtstages von Annelore Engel organisierten Tagung „Deutsch-slavische Wechselseitigkeit. Literaturwissenschaftliche und historische Perspektiven auf den Kulturkontakt“ vom 9. bis zum 10. Februar 2006 gehalten hat.

¹ Korrekt mit Sonderzeichen: Wrocław główni; [dworzec] główni und hl[avni] n[ádraží] für „Hauptbahnhof“.

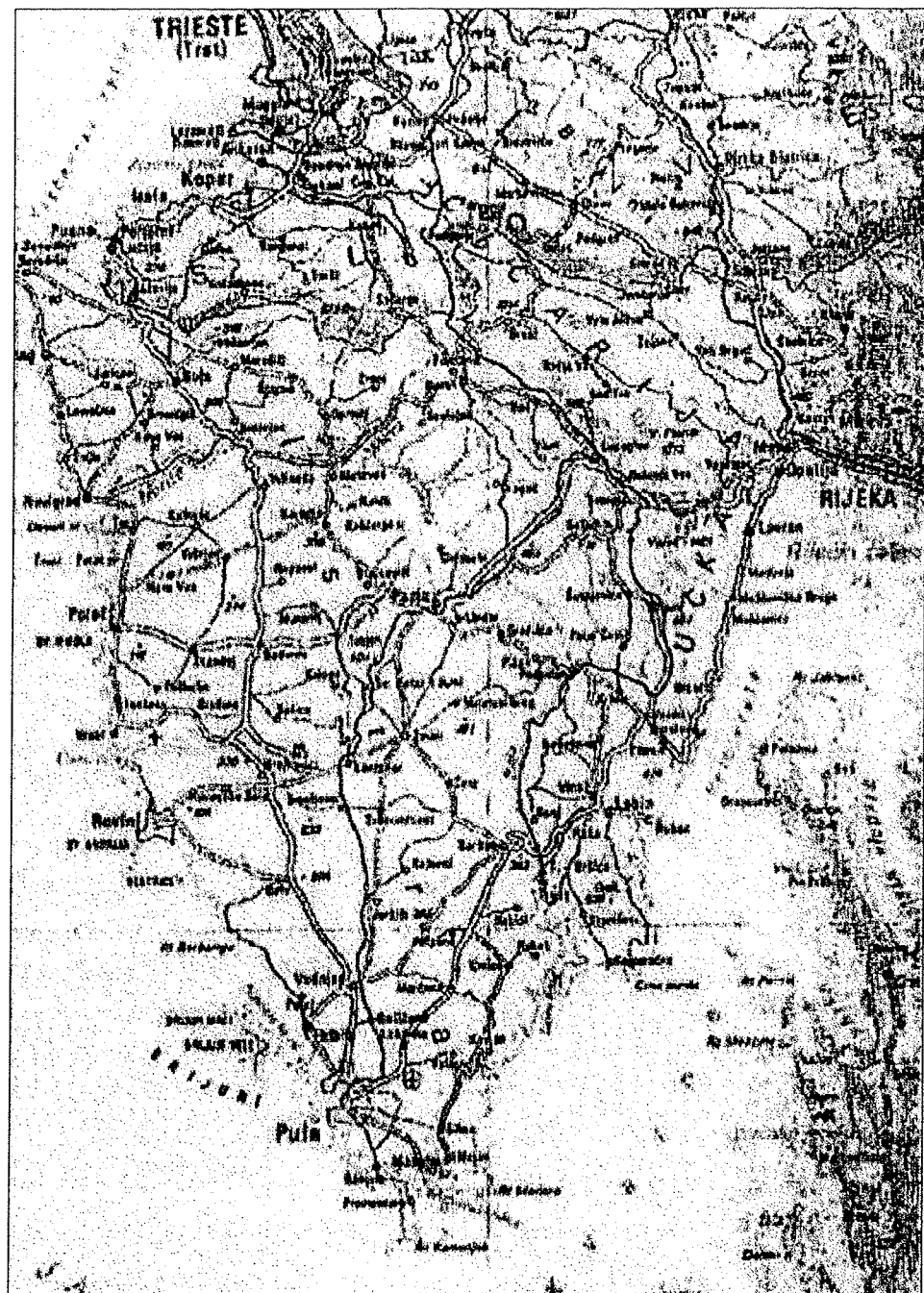


Abb. li Isiricneute Aus:
Zemljopisni atlas Republike Hrvatske, Zagreb 1992, S. 20.

Dies ist bis heute so geblieben. Die Verkehrswege gravitieren auf die Großstädte Rijeka und Triest, die beide schon außerhalb des geographischen Istriens liegen.

Die Randlage bzw. die Überlappung verschiedener Einfluss-Sphären ist auch an der Geschichte der Sprachverhältnisse auf Istrien erkennbar, wiedergespiegelt im „Helden“

dieses Aufsatzes, dem „Istrischen Landschied“. Bevor ich diesen näher vorstelle, seien zur historischen Rahmensetzung die Grundzüge der Geschichte Istriens bis ins Spätmittelalter skizziert, und abschließend wird ein Ausblick bis in die Gegenwart erfolgen.

Istrien trägt seinen Namen nach dem illyrischen Stamm der Histrier. 177 v.Chr. eroberte ein römisches Heer die Hauptbefestigung der Histrier, das nördlich vom heutigen Pula gelegene Nesactium. Unter Kaiser Augustus wurde Istrien als Teil der Regio Venetia an Italien angeschlossen, und alle Bewohner erhielten römisches Bürgerrecht. Wie die Arena und der Augustustempel in Pula oder auch der bewahrte römische Stadtplan von Poreč noch heute bezeugen², wurden Bevölkerung und Lebensformen weitestgehend romanisiert.

Mit dem Zusammenbruch des weströmischen Reiches gelangte auch Istrien am Ende des 5. Jahrhunderts unter die Herrschaft des Ostgotenkönigs Theoderich des Großen. Im Zuge der Reconquista des byzantinisch-ostromischen Kaisers Justinian, der Herstellung der oströmischen Kaiserherrschaft auch über Italien, wurde Istrien Teil des Byzantinischen Reiches und verblieb ebenso wie Venedig und Ravenna hierin auch, als 568 die Langobarden ihr Reich in Oberitalien errichteten. Hauptzeugnis der byzantinischen Herrschaft ist die Euphrasius-Kathedrale in Poreč mit ihrer den ravennatischen Mosaiken vergleichbaren prächtigen Ausgestaltung des Chores. Aus dem Jahr 599 stammen die ersten Nachrichten von Slaveneinfällen; im 7. Jahrhundert begann die Kolonisation des Binnenlandes durch Slaven. Durchgängig romanisch geprägt blieben nur die Städte an der Westküste.³

Die byzantinische Ära endete mit der Zeit Karls des Großen, der 774 das Langobardenreich unterwarf und damit Istrien zum Nachbarn des Frankenreiches machte. Wahrscheinlich 787 wurde die fränkische Herrschaft auf Istrien ausgedehnt; im Frieden von Aachen 812 musste Byzanz endgültig den Verlust anerkennen.⁴ Während die istriischen Städte bis dahin dem Patriarchen von Grado unterstanden hatten⁵, gelangten sie nun im Zuge der Anpassung der kirchlichen an die weltlichen Grenzen unter die Jurisdiktion des Patriarchen von Aquileia. Dieser stieg zugleich zu einem der mächtigsten weltlichen Herrschaftsträger in Istrien auf. Der Patriarch von Grado residierte seit dem 12. Jahrhundert in Venedig; die Markuskirche wurde seine Kathedrale.

² Zum römischen Städtewesen in Istrien vgl. Mate Suić: *Antički grad na istočnom Jadranu*, Zagreb 1976; Mirjana Sanader: *Antike Städte in Kroatien*, Zagreb 2004.

³ Für die Zeit bis zur fränkischen Herrschaftserrichtung vgl. Jadran Ferluga: *Überlegungen zur Geschichte der byzantinischen Provinz Istrien*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 35 (1987), S. 1-10.

⁴ Einhardi *Vita Karoli Magni*, in: *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte. Erster Teil*, bearbeitet von Reinhold Rau, Darmstadt 1955 (=Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 5), S. 184; ergänzend dazu: *Annales regni Francorum*, in: *op. cit.*, S. 100 sub anno 812. - Karl verzichtet explizit auf Dalmatien und Venedig, die Bestätigung der Erwerbung Istriens ist implizit zu erschließen.

⁵ Als die Langobarden 568 in Oberitalien einrückten, floh der Patriarch von Aquileia, seiner Funktion nach Metropolit von Venetien und Istrien, auf die Insel Grado, wo sich die byzantinische Herrschaft halten konnte. Im Zusammenhang mit dem theologischen „Dreikapitelstreit“ wählten die langobardischen Bischöfe erstmals 607 einen eigenen Patriarchen von Aquileia.

	BAYERN	KÄRNTEN	ISTRIEN
952	Heinrich I. von Bayern, Bruder Ottos 1 d-Gr.		Berengar II
955	Heinrich II. von Bayern, der Zänker, Sohn Heinrichs I. von Bayern		
976			
978	Otto v. Schwaben, Neffe Ottos II. Enkel Ottos d. Gr. üb. Valer Liudolf	Heinrich III., Sohn v Hzg. Berthold Enkel von Markgraf Luilpold v. Bayern	
982	Heinrich III.	Otto v. Worms, Neffe Ottos II., Enkel Ottos 1. rt Gr. üb Mutter Liutgard	
985			
989	Heinrich II. von Bayern, der Zanker	Heinrich III., Sohn v. Hzg. Berthold	
	Heinrich II. von Bayern, der Zänker		
995			Otto v. Worms
1002	Heinrich IV. von Bayern. Sohn Heinrichs II. von Bayern, als deutscher König Heinrich II.		
1004		Otto v. Worms	
1012		Konrad 1., Sohn Ottos v. Worms	
1024		Adalbero v. Eppenstein	

Die Herrschaft Über Bayern, Kflmtcn und Isirien in der zweiten Hälfte des
10. Jahrhunderts

Aus der Frühzeit der fränkischen Herrschaft stammt eine der anschaulichsten Quellen zur mittelalterlichen Geschichte Istriens überhaupt, das Placitum von Rižana aus dem Jahre 804, dem auch als Quelle zur karolingischen Herrschaftspraxis allgemein hoher Wert beigemessen wird. Vertreter der Städte beklagten sich gegenüber den *missi* des Kaisers unter anderem darüber, der vom Kaiser eingesetzte *dux* Johannes habe auf

dem Umland-Territorium der Städte Slaven angesiedelt.⁶

Bei den Reichsteilungen des 9. Jahrhunderts blieb Istrien noch in Einheit mit Oberitalien. Doch als sich König Berengar II. von Italien 952 in Magdeburg Otto dem Großen unterwarf, musste er Verona, Friaul und Istrien an Ottos Bruder, Herzog Heinrich I. von Bayern, abtreten. Bis 995 befand sich Istrien mehrfach für kürzere Zeit im bayerischen Herrschaftsverband.⁷ Bedeutsamer allerdings als dieses kurzfristige Ausgreifen Bayerns bis an die Adria war die damit eingeleitete dauerhafte politische Einbindung Istriens in das Reich.

*

Im 14. Jahrhundert lassen sich vier politische Hauptkräfte in Istrien benennen, hier ungefähr entsprechend der Verteilung der Territorien von West nach Ost aufgezählt:

- Venedig, das im 12. Jahrhundert sein schon seit dem 10. Jahrhundert absehbares Ziel weitgehend erreicht hatte, die Städte an der Westküste unter seine Herrschaft zu bringen;
- der Patriarch von Aquileia, der in dieser Zeit allerdings schon weitgehend von Venedig abhängig war. Nachdem die Venezianer seine Territorien 1420 eingenommen hatten, verzichtete er 1445 ganz auf seine weltlichen Rechte;
- die Grafen von Görz als Inhaber der Grafschaft Pazin⁸, bevor diese 1374 über einen Erbvertrag an das Haus Habsburg gelangte;
- die Grafen von Duino zugleich als Herren über Ost Istrien und Rijeka.⁹ Sie vererbten das Territorium 1399 an die Walseer, bevor es 1465 ebenso an die Habsburger fiel.¹⁰

6 Zuletzt Stefan Esders: Regionale Selbstbehauptung zwischen Byzanz und dem Frankenreich. Die inquisitio der Rechtsgewohnheiten Istriens durch die Sendboten Karls des Großen und Pippins von Italien, in: Eid und Wahrheitssuche. Studien zu rechtlichen Befragungspraktiken in Mittelalter und Früher Neuzeit, Hrsg. Stefan Esders / Thomas Scharff, Frankfurt am Main 1999, S. 49-112.

7 Vgl. das beigefügte Schema; aus ihm ist auch die allmähliche Lösung Kärntens von Bayern in dieser Zeit zu ersehen. Je nachdem, ob die drei Territorien Bayern, Kärnten und Istrien zu einer bestimmten Zeit unter einer oder verschiedenen Herrschaften standen, sind sie in den einzelnen Zeitstufen in gemeinsamen oder abgeteilten Kästchen gezeichnet. - Das Schema diente dem Verfasser als Illustration zu einem Vortrag, den er 2002 auf der 34. Altbayerischen Heimatkunde-Tagung zum Thema der bayrisch-istrischen Beziehungen im Mittelalter hielt.

8 Im Folgenden verwende ich im Text ausschließlich die kroatischen Ortsnamen: zu den italienischen und wenigen deutschen Entsprechungen siehe die Tabelle am Ende des Textes.

9 Während im Frühmittelalter die nordöstlichen Gebiete Istriens zu Kroatien gehört hatten, waren diese am Ende des 11. oder am Anfang des 12. Jahrhunderts an das Reich gelangt. Die Grenze lag nun zwischen dem zum Reich gehörigen Rijeka und der Burg Trsat. Wahrscheinlich bezieht sich das in Quellen seit der Mitte des 12. Jahrhunderts in Intitulationen genannte Territorium Meranien (< slavisch *more*, demnach „Land am Meer“ ähnlich wie Pommern < *Pomorze*) auf diese Gebiete.

10 Überblicke zur mittelalterlichen Geschichte Istriens: Dane Gruber: *Povijest Istre*, Zagreb 1924; Giuseppe de Vergottini: *Lineamenti storici della costituzione politica dell'Istria durante il medio evo*, Roma 1924 (ND Trieste 1974); Ernst Klebel: Über die Städte Istriens, in: *Studien zu den Anfängen des europäischen*

Über die deutschen Lehnsträger und Ministerialen in Nord- und Zentralistrien waren seit dem 11. Jahrhundert deutsche Sprachpraxis und deutsche Namen präsent,¹¹ geurkundet wurde bis ins 15. Jahrhundert ausschließlich lateinisch. In den Küstenstädten galt die lateinische, in der Neuzeit die italienische Schriftsprache. Das aus dem Vulgärlatein hervorgegangene Istroromanische hat sich, soweit es nicht durch den istrisch-venezianischen Dialekt abgelöst wurde, im mündlichen Gebrauch in Relikten bis in die Gegenwart erhalten. Außerdem entwickelte sich Istrien, vor allem im Nordosten, zusammen mit den benachbarten Inseln im Kvarner und dem Kroatischen Küstenland seit dem 11. Jahrhundert zum Zentrum glagolitischer Schriftlichkeit und kirchenslavischen Gottesdienstes nach westlichem Ritus,¹² ohne dass allerdings das Latein gänzlich verdrängt wurde. Noch heute findet man zahlreiche glagolitische Inschriften; die Wände mancher Kirchen sind mit glagolitischen Sgraffiti übersät.¹³

Über alle territoriale Aufteilung und die ethnische Verteilung hinweg bildete Istrien auch im Mittelalter einen eng verflochtenen Kommunikationsraum, in dem häufig Mehrsprachigkeit selbstverständlich war, sei es in der mündlichen Kommunikation auf Deutsch, Italienisch oder Kroatisch, sei es im Schriftgebrauch. Hierin standen sich seit dem 11. Jahrhundert Latein und Kroatisch in glagolitischer Schrift gegenüber, im Spätmittelalter zunehmend neben dem Latein auch Deutsch und Italienisch.

*

In dieser Welt ist der Istrische Landschied entstanden, wie die kroatische Bezeichnung *Istarski razvod* am besten zu übersetzen ist.¹⁴ Er ist eines der bekanntesten glagolitischen Schriftdenkmäler und hat sich zum Gedächtnisort istrischer Regionalidentität

Städtewesens, Darmstadt 1958 (=Vorträge und Forschungen 4), S. 41-61; Camillo de Franceschi: *Storia documentata della contea di Pisino*, a cura del figlio Carlo, Venezia 1964.

- 11 Für das 11. Jahrhundert siehe Ingrid Würth: Die Grafen von Weimar-Orlamünde als Markgrafen von Krain und Istrien, in: *Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte* 56 (2002), S. 91-132.
- 12 Glagolitisch: Die anlässlich der Mährischen Mission 863-866 von Konstantin (unter dem Mönchsamen Kyrill 867 in Rom verstorben) und seinem Bruder Method entwickelte, dem slavischen Lautsystem angepasste Schrift. Die Buchstabenformen sind wahrscheinlich aus der Kombination von Kreuz, Kreis und Dreieck frei gestaltet. Schon seit dem Ende des 9. Jahrhunderts wurde das Glagolitische in Bulgarien durch das - nach dem Schöpfer der glagolitischen Schrift benannte - Kyrillische abgelöst, das dieselbe Zeichenverteilung hat, die Buchstabenformen jedoch so weit wie möglich dem Griechischen entlehnt. Die in den Akten der Synode von Split 925 verurteilte *Methodii doctrina* ist der früheste Beleg für den Gebrauch des Glagolitischen an der Adriaostküste; vgl. Ludwig Steindorff: *Kroatien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Regensburg 2004, S. 64-69; Anica Nazor: *Die glagolitische Schrift*, in: *Drei Schriften - drei Sprachen. Kroatische Schriftdenkmäler und Drucke durch Jahrhunderte*, Red. Srećko Lipovčan, Zagreb 2002, S. 31-50.
- 13 Diese Inschriften und Sgraffiti liegen, von wenigen Neufunden abgesehen, komplett ediert vor bei Branko Fučić: *Glagoljski natpisi*, Zagreb 1982.
- 14 Im Folgenden genutzte Edition: *Istarski razvod*, Edition, Vorwort und Kommentare: Josip Bratulić, Pula 1989; ohne Kommentare findet sich dieselbe Edition schon bei Josip Bratulić: *Istarski razvod. Studija i tekst*, Pula 1978, S. 221-287. - Der Edition von 1989 sind die Faksimilierung der Momjan-Handschrift (vgl. im Folgenden), ein vollständiges Wörterverzeichnis und Register beigegeben.

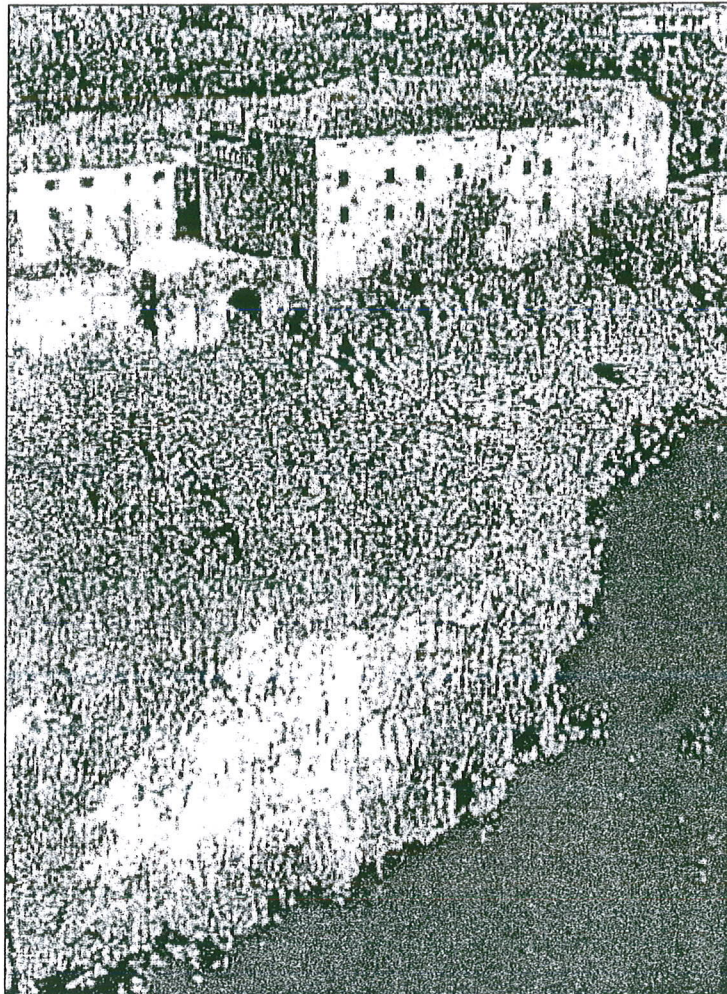


Abb. II: Die Burg von Pazin

wie auch kroatischer Nationalidentität entwickelt.¹⁵ Dem Text des Istrischen Landschiedes zufolge wurden 1325 die *razvodi* und *konfini*, die „Scheiden“ und „Grenzen“, im Gebiet des Grafen von Pazin, des Patriarchen Raimund von Aquileia und der Städte unter venezianischer Herrschaft festgelegt. Dann wird auf 33 Blatt bzw. 65 Seiten in Einzelheiten die Grenzbegehung, die *reambulatio*, beschrieben.

Der 1852 von dem kroatischen Publizisten und Politiker Ante Starčević geprägte Name „Istarski razvod“¹⁶ ist aus dem vielfachen Gebrauch des Wortes *razvod* in der

¹⁵ Zum Glagolitischen als Gedächtnisort kroatischer nationaler Identität vgl. Ludwig Steindorff: Schichten der Erinnerung. Zur Klassifikation von Gedächtnisorten am Beispiel Kroatiens, in: Gedächtnisorte in Osteuropa. Vergangenheiten auf dem Prüfstand, Hrsg. Rudolf Jaworski, Jan Kusber, Ludwig Steindorff, Frankfurt am Main etc. 2003 (=Kielser Werkstücke F 6), S. 157-182, hier S. 161-162.

¹⁶ Zur Rezeptionsgeschichte des Istrischen Landschiedes in der historischen Forschung seit dem Ende des 18. Jahrhunderts vgl. Bratulić: Istarski razvod, S. 13-75; auch: Miroslav Bertoša: Teritorijalno-gospodarski prijepori i međunarodno dogovaranje: jedan primjer „srednjovjekovne diplomacije“,

Quelle selbst abgeleitet. Analoge deutschsprachige Quellen aus dem frühneuzeitlichen Istrien werden durchgängig *umschau*¹⁷ genannt; doch dieser Begriff deckt sich nicht mit der Bildlichkeit des kroatischen Terminus *razvod*, der im heutigen Kroatisch eine „(Ehe)scheidung“ bezeichnet. Die Grundbedeutung dieses Nomens ist „das Auseinanderführen, Scheiden, Trennen“. Sucht man nach einem Wort aus der älteren deutschen Rechtssprache, das sowohl nach seiner Bildlichkeit als auch von seiner Bedeutung her dem kroatischen *razvod* im Sinne der Quelle entspricht, bietet sich demnach am ehesten das Wort „Landschied“ an.¹⁸ Zum deutschen Substantiv *umschau* findet sich als semantische Entsprechung im Text nur das Verb *razgledati*, „sich umschauen“.

Teilnehmer an der Grenzbegehung, durch die der Landschied zustande kam, waren Graf Albrecht von Metlika und Pazin und Markgraf Wilhelm von Cividale - in der kroatischen Lautung Bilam - mit ihrem Gefolge. Letzterer trat sowohl als Bevollmächtigter des in Udine residierenden Patriarchen Raimund von Aquileia als auch der „Kommune und Herren von Venedig“ auf, ein schönes Indiz dafür, wie das Gebiet des Patriarchen allmählich unter immer stärkeren venezianischen Einfluss gelangte.

Im Verlauf von 21 Tagen schritten die Herren ungefähr 150 km entlang der Grenzen zwischen den *komuni*, den „Dorfgemeinden“, in Mittel Istrien - geographisch im „grauen Istrien“ - ab. Ein größerer Teil des Weges führte zugleich entlang der Grenze zwischen der Grafschaft Pazin gegenüber aquileischem und venezianischem Territorium. Vom ersten Tag abgesehen, der mit dem Vorlegen der Bevollmächtigungsurkunden durch Wilhelm von Cividale vor Graf Albrecht von Pazin und der Bestellung von Notaren begann, war der Ablauf immer ähnlich: Am Vorabend versandte man durch Boten Vorladungen an die *župani*, die Schulzen¹⁹ der einzelnen Dorfgemeinden: Sie sollten sich zusammen mit der ganzen Gemeinde für die Grenzbegehung bereithalten und auch ihre Urkunden mitbringen. Jedes Tagewerk begann mit der Messe. An einer Reihe von Tagen beriet man sich vor dem Aufbruch, unter einem Baum sitzend. Dann begab man sich an die Grenze und begann die Begehung, bei der man einerseits zumeist im 12. Jahrhundert ausgestellte Urkunden heranzog, andererseits sich der Führung durch kundige alte Männer aus den Gemeinden bediente. Die Grenze folgte vielfach Bächen und Wegen und war durch Steine oder genagelte Kreuzzeichen in Bäumen markiert.

in: Simpozij Hrvatska srednjovjekovna diplomacija, Zagreb 1999 (=Zbornik Diplomatske akademije 2), S. 43-57, hier S. 57.

17 Milko Kos: Pet istarskih razvoda iz XV. stoljeća, in: Jadranski zbornik 1 (1956), S. 189-202.

18 Eintrag mit Belegen in der Online-Version des Deutschen Rechtswörterbuches: <http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~cd2/drw/frameset.htm>. - Die Edition des *Istarski razvod* von 1989 bietet eine deutsche Zusammenfassung der Einleitung; hier wird der in der Rechtssprache nicht etablierte Terminus „Grenzbegehungsurkunde“ verwendet. Die italienische Zusammenfassung bietet *Atto di confinazione*, die lateinische *Instrumentum delimitationis*. In dem Werk: Čakavisches-deutsches Wörterbuch, Hrsg. Petar Šimunović, Reinhard Olesch, Bd. I, Köln - Wien 1983, S. 452-518, ist der Abdruck der Edition von 1978 bei Bratulić: *Istarski razvod* überschrieben mit: „Die istrische Grenzurkunde“.

19 Der bei Ost- und Westslaven bekannte Titel *župan* bezeichnet je nach Region und Zeit unterschiedliche Ämter. Ursprünglich war der *župan* Ältester und eventuell Herrschaftsvertreter in einer *župa*, einem „Gau“, vgl. M. Blagojević - L. Steindorff: *Župan*, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 9, München 1998, Sp. 709-710.

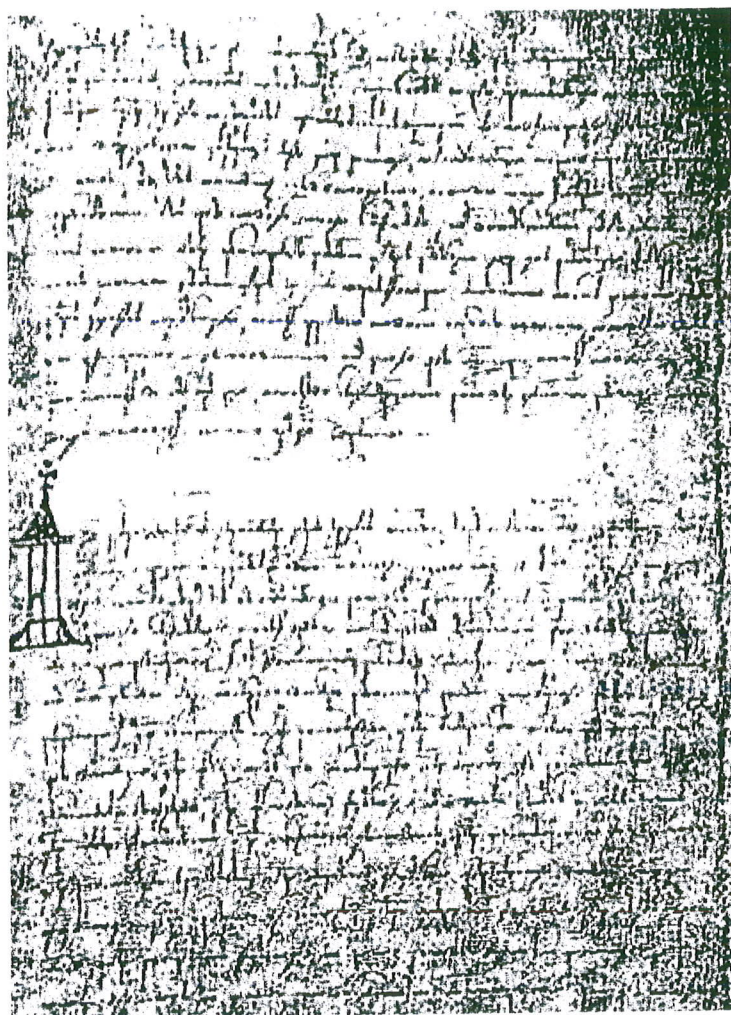


Abb. III: Faksimile von Blatt 33' des Istrischen Landschieds Vorlage in: Istarski razvod (wie Anm. 14)

Die Begehung ist nie als Konflikt oder Konfrontation dargestellt, stets ging es um die einvernehmliche Sicherung des alten Rechtes auch für die nächste Generation. Fallweise wurden außerdem Abgaben und Verpflichtungen der Gemeinden geregelt. Am 13. Tag wurde die Kommune von Sveti Lovreč - dialektal in der Urkunde verkürzt zu Satlovreč - verpflichtet, weiterhin ihre Abgaben an den Grafen von Pazin zu zahlen und dessen Turm auf ihrem Gebiet zu unterhalten.²⁰ Am 14. Tag entschieden der Graf von Pazin und seine Begleiter zugunsten des Klosters St. Peter im Wald, die Bewohner von Motovun müssten auch für neuangelegte Weingärten den Zehnten bezahlen.²¹

²⁰ Istarski razvod (wie Anm. 14), S. 131-132, Bl. 22-22b (Über die Blattangabe wird auch die einfache Nutzung der Edition von 1979 bei Bratulić: Istarski razvod möglich). - Sveti Lovreč Pazenatički liegt ca. 20 km südöstlich von Pazin. Mit diesem Abschnitt des Landschiedes befasst sich ausführlich Bertoša: Teritorijalno-gospodarski prijepori, S. 52-54.

²¹ Istarski razvod, S. 137, Bl. 25. - Das Kloster liegt ca. 10 km südlich von Pazin.

Am Fnde des Tagewerkes verkündeten die Herren den versammelten Angehörigen der betroffenen Gemeinden den Grenzverlauf; für jede Gemeinde stellten sie je eine Urkunde *jazikom latinskim i hrvackim*, „in lateinischer und kroatischer Sprache“ aus. Die Herren behielten für sich eine Urkunde *jazikom nemškim*, „in deutscher Sprache“. Abschließend legten die Herren die stets gleichen Strafgebühren fest: Falls eine Seite die Grenzmarkierungen veränderte, hätte sie 300 Mark zu zahlen, je 100 Mark an den Grafen von Pazin, 100 Mark an die Herren - gemeint sind anscheinend die anderen Teilnehmer an der Begehung - und 100 Mark an die geschädigte Gemeinde. Die Bestimmungen für Grenzverletzungen beim Weiden variierten demgegenüber geringfügig. Üblich war eine Strafe von einer Mark, 40 kleinen Schillingen,²² außerdem war die *arbadiga*, eine Weidegebühr, in Höhe von drei Mark zu zahlen. Schließlich ist manchmal noch erwähnt, dass die Herren unter sich oder gemeinsam mit den Dorfgemeinden zu Abend aßen, bevor sie den nächsten Tag durch Aussendung der Vorladungen vorbereiteten. Nach dem 21. Tag beschlossen alle Herren und Gemeinden, es solle für jede Herrschaft ein *orijinal* erstellt werden: Das erste solle im Palast des Patriarchen von Aquileia, das zweite beim Grafen von Pazin, das dritte beim Grafen von Görz liegen.

Es folgt ein Notarsvermerk, in dem der Priester Mikula, Kaplan des Grafen von Pazin und Pfarrer von Gologorica,²³ bestätigt, er habe an allen Begehungen teilgenommen:

„Ich habe getreu meinem Auftrag in kroatischer Sprache geschrieben, nichts hinzufügend und nichts auslassend, was jemandem sein Recht verletzen könnte, und damit es dem Original sowohl der einen als auch der anderen Seite, nämlich [den Urkunden] der unten genannten Notare, entspricht.“

In der folgenden Zeugenliste sind unter anderen Anwesenden Herr Bernhard aus Görz und Herr Johannes aus Cormons - *Ivan s Krmina* - als Schreiber der deutschen bzw. der lateinischen Urkunde genannt; auch sie hätten die Herren auf dem ganzen Weg begleitet. Demnach hatte man bei der Ausstellung der Urkunden an den einzelnen Tagen Duplikate angefertigt und diese dann ebenso dreisprachig zu einem Gesamttext verbunden. Die Ausfertigung dieser Urkunden über alle Begehungen erfolgte am 3. Mai 1325, offensichtlich erst einige Zeit nach den Begehungen, denn die bei der Ausfertigung aufgezählten Zeugen sind großteils vorher gar nicht als Teilnehmer der Begehungen erwähnt.

Soweit ließe sich die in sich geschlossene Erzählung des Istrischen Landschiedes sogar ohne Mühe verfilmen; doch dabei würde man alle Überlieferungsprobleme ausblenden:

- Keine der älteren Urkunden, auf die während der Begehungen verwiesen wird, ist überliefert;
- keine einzige der Einzelurkunden zu den 21 Tagen ist erhalten;
- von der Gesamturkunde liegt nur die kroatische Fassung und dazu in deutlich jüngerer

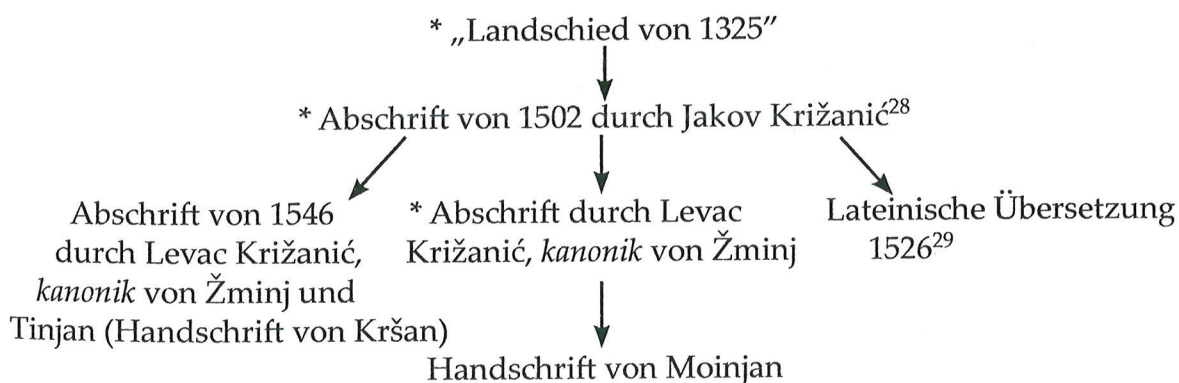
²² Die 40 kleinen Schillinge anscheinend nicht als weiterer Betrag, sondern als Umrechnung einer Mark.

²³ Gologorica: Ca. 10 km nordöstlich von Pazin.

Überlieferung vor:

Wir verfügen über zwei Exemplare, die nach ihren Fundorten so benannten Abschriften von Kršan und von Momjan.²⁴ Die Abschrift von Kršan ist das 1546 entstandene Werk des Priesters und Notars Levac Križanić, Pfarrer von Žminj und Tinjan,²⁵ sie beruht ihrerseits auf einer Abschrift des Priesters und Notars Jakov Križanić aus Barban von 1502.²⁶ Der weniger korrekte Text von Momjan schließt ebenso mit einem Notarsvermerk von Levac Križanić, allerdings hier nur als Pfarrer von Žminj. Demnach hat Levac Križanić die Redaktion von 1502 zweimal abgeschrieben, einmal 1546, als er Pfarrer von Žminj und Tinjan war, einmal als er nur in Tinjan amtierte. Diese nicht erhaltene Abschrift nahm ein Unbekannter als Vorlage, als er das erhaltene Exemplar aus Momjan schrieb, dem auch eine italienische Übersetzung beigegeben ist. Von der – als Exemplar nicht erhaltenen – Redaktion von 1502 wurde im Jahr 1526 eine allerdings unvollständige lateinische Übersetzung durch den Notar und Priester Ivan Golobić, latinisiert zu *Johannes Golobicsch*, angefertigt.²⁷

Die Überlieferung läßt sich so veranschaulichen:



* Nicht erhaltenes Exemplar

So gewiss wir nun von der diplomatischen Authentizität schon der Redaktion von 1502 ausgehen können, so wenig ist die auf 1325 datierte Erzählung von den 21 Bege-

24 Kršan: Ca. 20 km südöstlich von Pazin an der Straße zur Bucht von Plomin; Momjan liegt im Nordwesten Istriens ca. 5 km nordöstlich von Buje, nahe der heutigen Grenze zu Slowenien.

25 Žminj: Ungefähr 10 km südlich von Pazin; Tinjan ca. 10 km südwestlich von Pazin.

26 Barban: Ca. 25 km nordöstlich von Pula an der Straße nach Labin.

27 Zur Überlieferung vgl. Bratulić: *Istarski razvod* (wie Anm. 14), S. 75-92; knapper bei Josip Bratulić: *Riječ o Istarskom razvodu*, in: *Istarski razvod* (wie Anm. 14), S. 6-12, hier S. 6-7; Bernard Stulli: *Istarski razvod*, in: *Enciklopedija Jugoslavije*, 2. Auflage, Bd. 5, Zagreb 1988, S. 613-614; Stichwort: *Istarski razvod*, in: *Istarska enciklopedija*, Red. Miroslav Bertosa u. a., Zagreb 2005.

28 Bratulić: *Istarski razvod*, S. 82-84, geht davon aus, dass Levac Križanić auf verschiedene von Jakov Križanić angefertigte Abschriften zurückgegriffen hat, weit er sich im Notarsvermerk von 1546 auf eine „authentische Kopie“ beruft, im anderen undatierten auf ein „Protokoll“.

29 Bratulić: *Istarski razvod*, S. 93, nimmt an, dass die Übersetzung von 1526 auf einer nicht erhaltenen gekürzten glagolitischen Redaktion von Jakov Križanić beruht. Doch ebenso kann die Kürzung das Werk des Übersetzers sein.

hungen geschichtlich authentisch.³⁰ Schon die Ausfertigung einer deutschen Urkunde bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wirkt anachronistisch. Vor allem aber ist der Bestand an identifizierbaren Namen nicht in Einklang zu bringen mit dieser Datierung. Die Wirkungsdaten der Personen reichen vom letzten Viertel des 13. bis ins letzte Viertel des 14. Jahrhunderts. So regierte Patriarch Raimund von Aquileia von 1274 bis 1299. Hingegen Graf Albrecht IV. von Metlika und Pazin aus dem Hause derer von Görz erhielt die Grafschaft Pazin 1342; er verstarb 1374. Ein Wilhelm aus der in Cividale ansässigen Familie Boiani übte von 1363 bis 1365 als Vertreter der weltlichen Gewalt des Patriarchen das Amt des Markgrafen von Istrien aus.³¹ Die Erzählung von den 21 Tagen ist somit gewiss eine historische Fälschung; doch dies mindert nicht im geringsten den Wert des Istrischen Landschiedes als zentrale Quelle zur spätmittelalterlichen Geschichte Istriens.

Beim überlieferten Text handelt es sich offensichtlich um die Kompilation von mehreren älteren Begehungen im genannten Zeitraum zu einer geschlossenen Erzählung.³² Der für die einzelnen Tage geschilderte Ablauf entspricht der Praxis;³³ die historische Topographie ist authentisch und erweist sich bis heute großteils als leicht identifizierbar. Viele der beschriebenen Linien sind als Grenzen bekannt, vor allem, wie gesagt, auf weiten Strecken deckungsgleich mit den Grenzen der Grafschaft Pazin. Des Weiteren ist die historische Relevanz des Istrischen Landschiedes in seiner Zeit darin erkennbar, dass er von den venezianischen Behörden vom 16. bis ins 18. Jahrhundert zur Klärung von Grenzziehungen genutzt worden ist.³⁴

Wir müssen mit der bisherigen Forschung offen lassen, ob von der Kompilation des Istrischen Landschiedes jemals eine deutsche und eine lateinische Fassung bestanden haben. Wenn wir dies verneinen, ist der Verweis im kroatischen Text auf die anderen Fassungen insofern kein Anachronismus, dass Schiede aus Istrien sowohl auf Lateinisch³⁵ und Kroatisch als auch auf Deutsch überliefert sind. Die gedachte Einheit der Handlung spielt auf jeden Fall in der Zeit, bevor die Grafschaft Pazin 1374 nach dem Tod von Graf Albrecht IV. an die Habsburger gelangte; die Kompilation hingegen dürfte erst nach 1374, wahrscheinlich um die Mitte des 15. Jahrhunderts, entstanden sein.³⁶

Der Text lässt sich als höchst anschauliche Quelle zur spätmittelalterlichen Kultur- und Rechtsgeschichte Istriens lesen; wenn die Herren und Gemeinden am Abend zusammen aßen, war dies noch einmal eine Bestätigung der Einigung durch die

30 Eine Auflistung der in der Forschung eingebrachten Argumente gegen die historische Authentizität des Textes bei Bratulić: *Istarski razvod*, S. 21-22; in Anlehnung an Milko Kos: *Studija o Istarskom razvodu*, in: *Rad Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti* 240 (1931), S. 105-203, hier S. 117-119.

31 Angaben nach den Erläuterungen zu: *Istarski razvod*, S. 89, 90. - Im Folgenden dort zahlreiche weitere Identifikationen.

32 Vgl. Bratulić: *Istarski razvod*, S. 37-38; in Anlehnung an Kos: *Studija*, S. 166-168.

33 Bertoša: *Teritorijalno-gospodarski prijepori* (wie Anm. 16), S. 50.

34 Bratulić: *Riječ o Istarskom razvodu* (wie Anm. 27), S. 8.

35 Als Beispiel ein lateinischer Schied von 1531 für das Gebiet am Učka-Gebirge bei Bratulić: *Istarski razvod* (wie Anm. 14), S. 289-291.

36 Kos: *Studija* (wie Anm. 30), S. 181-182.

friedensstiftende Wirkung des gemeinsamen Mahles. Der Landschied dient als Fundgrube für Belege zur istrischen Toponomastik; man kann an ihm die Beeinflussung des spätmittelalterlichen Kroatischen durch das Lateinische bzw. Istrisch-Venetische und - allerdings deutlich seltener - durch das Deutsche beobachten. Genannt seien nur wenige Beispielwörter:

Die Dorfgemeinden werden durchgängig als *komuni*, abgeleitet von venetisch *comune* aus lateinisch *commune*, bezeichnet.³⁷ Dies ist keineswegs selbstverständlich, denn wir kennen vom Anfang des 13. Jahrhunderts kyrillisch geschriebene Urkunden aus Dubrovnik, in denen das slavische Syntagma *općina grada* konsequent als Synonym zu lateinisch *commune*, *communitas civitatis* verwendet wird. Sowohl das lateinische als auch das slavische Wort haben eine Bedeutungsentwicklung von allgemein „gemeinsamer Besitz, gemeinsames Anliegen“ hin zum eindeutigen Rechtsterminus „politische Gemeinde“ durchlaufen.³⁸ Auch im glagolitisch geschriebenen Gesetz von Vinodol aus dem Jahre 1288 werden die Landgemeinden dieser Landschaft südöstlich von Rijeka jeweils als *općina* bezeichnet.³⁹

Die Weideabgabe wird *arbadiga* betitelt; dahinter steht das Istrisch-Venezianische *erbatica*, seinerseits hervorgegangen aus lateinisch *herbaticum*. Auch hier stände ein kroatisches Wort zur Verfügung, der vom Wort *trava*, „Gras“, abgeleitete Terminus *travarina*.⁴⁰

Auf das Deutsche geht das Adjektiv *žlahtni*, „vornehm“, zurück;⁴¹ vielfach finden wir es in der Verbindung *žlahtna gospoda*, „edle Herren“. Das neuhochdeutsche Wort „Geschlecht“ ist unter Umlautbildung aus dem mittelhochdeutschen Wort *slah*t hervorgegangen. Ohne Umlaut ist der Stamm im Unbeholfenheit und Grobheit bezeichnenden Wort „ungeschlacht“ erhalten, dessen Grundsinn also „ohne die Vornehmheit eines Adelsgeschlechtes“ ist. Dass auch die polnische Bezeichnung *szlachta* für „Adel“ auf dasselbe deutsche Wort zurückgeht, braucht hier nicht weiter erläutert zu werden.

Abschließend sei der Istrische Landschied wenigstens in Auszügen übersetzt. Ausgewählt habe ich den zweiten Tag, der mit der Begehung der Grenzen nördlich und westlich der aus den Orten Sovinjak und Vrh gebildeten Gemeinde beginnt. Der Ort Sovinjak liegt ungefähr vier Kilometer südwestlich des Städtchens Buzet, Vrh weitere drei Kilometer südlich davon.

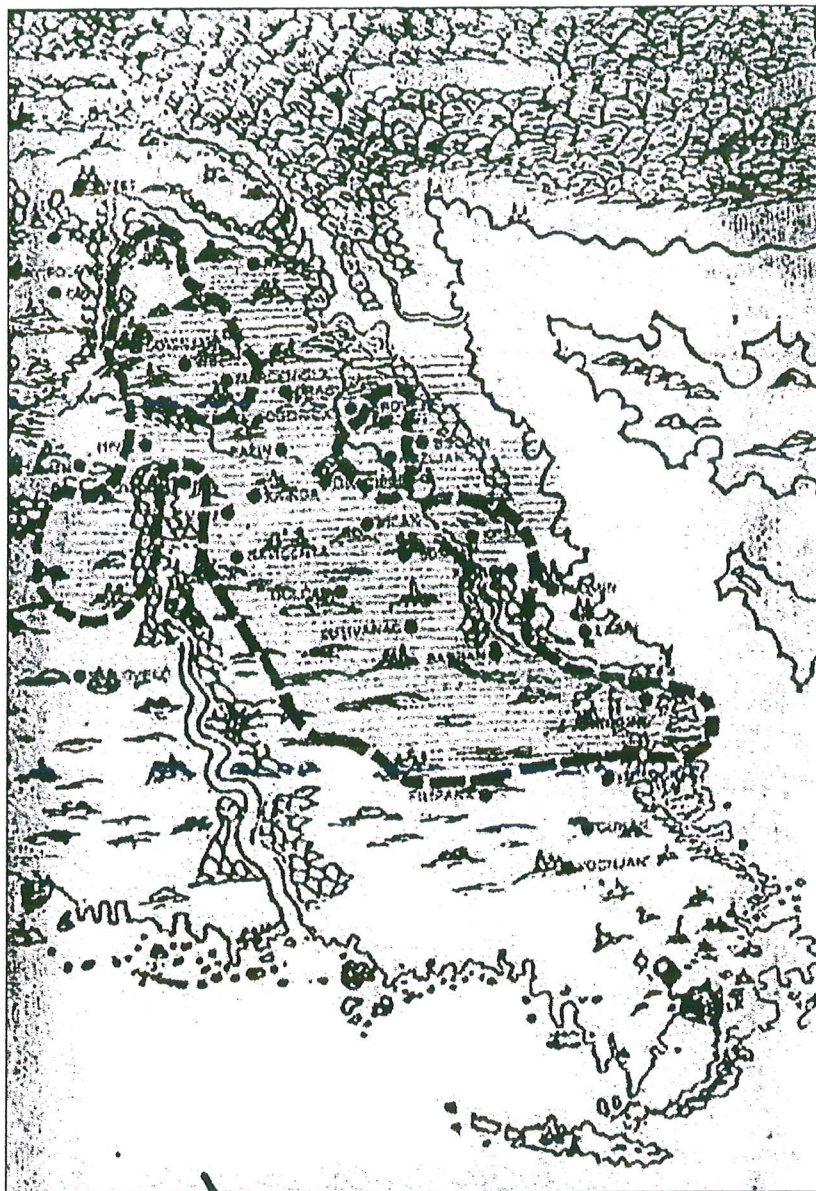
³⁷ Eine unmittelbare Übernahme aus dem lateinischen Wort mit Genus neutrum ist weniger wahrscheinlich; dagegen spricht das Genus masculinum von *komun*.

³⁸ Vgl. Ludwig Steindorff: Die dalmatinischen Städte im 12. Jahrhundert. Studien zu ihrer politischen Stellung und gesellschaftlichen Entwicklung, Köln - Wien 1984 (=Städteforschung A 20), S. 159-161.

³⁹ Neuere Editionen: Lujo Margetić: Iz vinodolske prošlosti. Pravni izvori i rasprave, Rijeka 1980, S. 114-148; Vinodolski zakon 1288., Bearb. Josip Bratulić, Zagreb 1988.

⁴⁰ Vladimir Mažuranić: Prinosi za hrvatski pravno-povjestni Rječnik, Zagreb 1908-1922 [ND Zagreb 1975], Bd. 2, S. 1461. – Ähnlich wird das Kloster St. Peter im Wald, *monasterium s. Petri in silva*, nicht, wie heute üblich, analog als *Sveti Petar u šumi* bezeichnet, sondern als *Sveti Petar od Silbe*, z. B. Istarski razvod, S. 137, BI. 25.

⁴¹ Erläuterung im Wörterverzeichnis zu: Istarski razvod, S. 174; Mažuranić: Prinosi, Bd. 2, S. 1719-1720.



*Der Weg der Begehung, eingezeichnet in eine historische Karte Vorlagein:
Istarski razvod (wie Anm. 14), S. 157. Waagerecht gestrichelt: Gebiet der
Grafschaft Pazin, dicker Strich: der Weg der Begehung*

„Nachdem sie am Morgen bei der Messe gewesen waren, gingen alle Herren zu den Grenzen. Und sie kamen beim Fluss Velika (Vela reka) an den Berg Glibočica. Hierher kamen die Gemeinde (komun) von Buzet und die Gemeinde von Sovinjak und Vrh. So präsentierte dann jede Partei die Schriftstücke und die alten Männer, die wussten, dass von jeher in der Mitte des Flusses auf der einen Seite [das Gebiet] von Sovinjak und Vrh und auf der anderen von Buzet und Kaštel war. Dann schwor man den Schulzen [župan] Peter von Kaštel und den Schulzen Mohor ein; sie sagten, dass

man es stets zwischen ihnen so gehalten hatte. Von dort gingen die Alten voran, aus allen Gemeinden wurden sie ausgewählt und hielten ein Kreuz in den Händen. So kamen sie zur Mühle Komarnjak. Dann kamen alle Herren und Gemeinden [...] Alle Gemeinden traten zur Seite, berieten sich lange, traten vor die Herren und sagten, sie hätten von ihren Alten gehört, dass sie an Schieden teilgenommen hätten und dass bei der Mühle vier Grenzen (kunfini) zusammenträfen und hier Zeichen gesetzt seien: Zuerst für Motovun, dann für Sovinjak und Vrh, für Oprtalj und Kaštel. Die Mühle gehöre zu Sovinjak. Hier seien Steine vergraben. Besagte Herren entschieden, man solle da graben, wo die Alten es sagen. Und so geschah es. Als sie ein wenig gegraben hatten, fanden sie die Steine, auf jedem sein Zeichen. Als die Herren das sahen, verfügten sie es so und erneuerten die Grenzen, es solle so sein, wie es von alters her war. Dann legten sie fest, dass die Seite, die diese Grenzen verlegt oder versetzt, eine Strafe von 300 Mark zahlt. An den Herrn Grafen von Pazin 100 Mark, an die Herren [in Begleitung des Markgrafen von Istrien] 100 Mark, und an die Gemeinde, die Frieden gehalten hat, 100 Mark. Für jede Partei schrieb man Urkunden auf Latein und auf Kroatisch; für sich selbst behielten die Herren [eine Urkunde] auf Deutsch. Und zum Weiden verfügten sie es so, wie oben [ausgeführt].⁴² Nachdem sie die Urkunden⁴³ bestätigt und abgeschrieben hatten, gaben sie sie jeder Partei zurück, für sich hoben sie [die Abschriften] auf. Und so gingen die Gemeinden von Oprtalj und Kaštel fröhlich nach Hause, da sie sich so über die Grenzen geeinigt hatten.⁴⁴

Es folgte an demselben Tag noch die Begehung der Grenzen zwischen Motovun einerseits und Sovinjak und Vrh andererseits. Für den nächsten Tag ergingen Vorladungen an die Gemeinden Pićan, Gračišće und Boljun östlich bzw. nordöstlich von Pazin.⁴⁵ Gerade an diesem Tag ist vom gemeinsamen Abendessen nichts gesagt.

Was mag die Veranlassung gegeben haben, den Istrischen Landschied zu kompilieren? Es war offensichtlich das Ziel, eine zusammenfassende Dokumentation über eine Reihe von Grenzen in Zentralistriem zu erstellen. Der Text hatte geradezu Appellfunktion zur friedlichen Regelung eventueller Streitigkeiten und ist insofern, wie jüngst Miroslav Bertoša hervorgehoben hat,⁴⁶ ein Zeugnis vormoderner „Diplomatie“. Doch

⁴² An der Stelle, an der der erste Tag beschrieben wird, werden die oben erwähnte Strafe von einer Mark bzw. 40 kleinen Schillingen und die Weidegebühr von drei Mark genannt. Dieser Rückverweis am zweiten Tag bildet eine Ausnahme.

⁴³ Hier dürften nicht die neu anlässlich der Begehung entstandenen Urkunden gemeint sein, sondern die oben erwähnten *pisma*, „Schriftstücke“.

⁴⁴ *Istarski razvod* (wie Anm. 14), S. 93-94. Bl. 3-3b. – Vom ganzen Landschied gibt es eine von Pino Golja angefertigte, mit Anmerkungen versehene englische Übersetzung unter www.istrinet.org/istria/history/istarski_razvod/istarski-razvod.htm. Wenig glücklich ist die hier vorgenommene Übersetzung von *Istarski razvod* mit „The Partitioning of Istria“. – Eine weitere englische Übersetzung stammt von Petar Velnić: *The Istrian Perambulation*, London 2002; von einer kurzen Einleitung aus der Feder von Ivo Rendić Miočević abgesehen, enthält diese Ausgabe keine Kommentare.

⁴⁵ Hier finden wir gerade eine Textstelle, die neben allen anderen Argumenten gegen einen wirklich so erfolgten Ablauf spricht; denn die Entfernung zwischen den Orten der Begehungen am ersten und zweiten Tag beträgt bereits in der Luftlinie ungefähr zwanzig Kilometer.

⁴⁶ Bertoša: *Teritorijalno-gospodarski prijepori* (wie Anm. 16), S. 56-57.

man kann sich schwerlich dem Eindruck entziehen, dass sich der Verfasser zugleich einfach von seiner Freude am Gestalten einer von Lokalkolorit satten, geschlossenen Erzählung leiten ließ. Gerade unter diesem Aspekt können wir mit Josip Bratulić den Istrischen Landschied auch als Literaturdenkmal würdigen.

*

Die im 15. Jahrhundert etablierte Aufteilung Istriens auf habsburgisches Territorium im Nordosten und venezianisches im Süden und Westen hielt sich bis 1797, bis zum Untergang der Republik Venedig. Nach einer ersten Zeit der österreichischen Herrschaft über die ganze Halbinsel von 1797 bis 1806 und dem Intermezzo der napoleonischen Herrschaft gehörte Istrien bis 1918 zur österreichischen Reichshälfte der Doppelmonarchie.⁴⁷

Die Mehrsprachigkeit und das Nebeneinander von Kroatisch, Italienisch und auch Deutsch haben sich bis weit in die Neuzeit gehalten. Erst im Zuge der Ausformung der Nationalbewegungen im 19. Jahrhundert wurde die Sprachpraxis zum Konfliktgegenstand, sah man im Sprachgebrauch ein nationales Bekenntnis. Für die meisten Gebiete Istriens standen Italienisch und Kroatisch in Konkurrenz. Eine Besonderheit bildete die fast an der Südspitze der Halbinsel gelegene Stadt Pula, die der Habsburger-Monarchie seit 1856 an Stelle von Venedig als Zentralkriegshafen diente. Das öffentliche Leben der Stadt war geprägt von den chronischen Spannungen zwischen den deutschsprachigen Marinebehörden und der italienisch dominierten Stadtverwaltung und bürgerlichen Oberschicht.⁴⁸

Versuche des faschistischen Italien in der Zwischenkriegszeit, Kroatisch und Slowenisch zu marginalisieren und schließlich eine vollständige Italienisierung Istriens zu erreichen, scheiterten. Die Partisanenbewegung in Istrien im Zweiten Weltkrieg war zwar nicht explizit national orientiert, doch dominierten hier das kroatische und slowenische Element. Am 13. September 1943, kurz nach der Kapitulation Italiens, verkündete eine Versammlung der Partisanen in Pazin den Anschluss an das „Mutterland Kroatien“ als Ziel. Als 1946 eine Ausstellung im damals bereits unter jugoslawischer Verwaltung stehenden Pazin die Ansprüche Jugoslawiens auf Istrien gegenüber der Interalliierten Kommission historisch und ethnographisch untermauern sollte, bildete der Istrische Landschied das Zentrum der Ausstellung.⁴⁹ Der Frieden von Paris sprach 1947 Jugoslawien ganz Istrien, abgesehen vom neugebildeten Freistaat Triest, zu; der größere Teil wurde in die Republik Kroatien eingegliedert, der kleinere nördliche kam an die Republik Slowenien. Schließlich gelangte 1954 nach Auflösung des Freistaates

47 Eva Faber: Vom Schicksalsverlauf einer Grenzregion in der Neuzeit am Beispiel Istriens, in: *Carinthia I 187* (1997), S. 283-326. Mit Rückblicken bis ins Mittelalter und Ausblicken ins 19. Jahrhundert ist die Darstellung auf das 17. und 18. Jahrhundert konzentriert.

48 Ausführlich dargestellt bei Frank Wiggermann: *K. u. K. Kriegsmarine und Politik. Ein Beitrag zur Geschichte der italienischen Nationalbewegung in Istrien*, Wien 2004.

49 Bratulić: *Istarski razvod* (wie Anm. 14), S. 8.

Triest dessen südliche Zone an Slowenien bzw. Kroatien, die nördliche Zone mit Triest an Italien.⁵⁰

Im Ergebnis der neuen Grenzziehungen und der Errichtung des sozialistischen Systems ist ein Großteil der italophonen Bevölkerung Istriens in den Jahren 1945-1947 ausgesiedelt. Dennoch hat das Italienische gerade an der Westküste eine gewisse Bedeutung behalten. Bei der Volkszählung 2001 nannten in der Gespanschaft Istrien 7,69% der Befragten (15.867 von 206.344) Italienisch als ihre Muttersprache.⁵¹

Die kroatisch-italienisch-deutsche Sprachbegegnung in Istrien erfolgt heute weitestgehend im dort stark entfaltenen Tourismus. – „Sie gingen nach Kringa zum Abendessen und setzten sich auf dem Dorfplatz unter einen Zürbelbaum.“ Dies ist allerdings kein Zitat aus einer Urlaubsreportage, vielmehr der Abschluss des elften Tages im Istrischen Landschied.⁵²

50 Bei Rolf Wörsdörfer: *Krisenherd Adria 1915-1955. Konstruktion und Artikulation des Nationalen im italienisch-jugoslawischen Grenzraum*, Paderborn 2002, bildet die Entwicklung in Istrien einen Schwerpunkt.

51 Online-Veröffentlichung der Ergebnisse der Volkszählung durch den Državni zavod za statistiku, „Staatsinstitut für Statistik“ unter www.dzs.hr/popisstanovništva2001.htm, abgerufen am 7. Juli 2006.

52 *Istarski razvod*, S. 127, Bl. 20; Kringa liegt ca. 10 km südwestlich von Pazin.

Verzeichnis der erwähnten Ortsnamen⁵³

<i>kroatisch/slowenisch</i>	<i>italienisch</i>	<i>deutsch</i>
Benetke ⁵⁴	Venezia	Venedig
Buzet	Pinguente	
Čabdad ⁵⁵	Cividale	
Devin	Duino	
Gorica	Gorizia	Görz
Gračišće	Gallignana	
Kaštel	Castelvenere	
Kringa	Corridico	
Metlika	Möttling in Krain	
Motovun	Montona	
Oglej	Aquileia	
Oprtalj	Portole	
Pazin	Pisino	Mitterburg
Piće	Pedena	
Poreč	Parenzo	
Pula	Pola	
Rijeka	Fiume	St. Veit am Flaum ⁵⁶
Rižana	Risano	
Sveti Lovreć	San Lorenzo	
Sovinjak	Suvignaco	
Tinjan	Tignano	
Trst	Trieste	Triest
Učka	Monte Maggiore	
Vidam/Videm	Udine	
Žminj	Gimmo	

53 Großteils nach Faber: Vom Schicksalsverlauf (wie Anm. 47), S. 325-326.

54 Diese regelhafte Slavisierung ist ebenso wie die Lautung *Mletci* veraltet, heute wird mit *Venecija* die italienische Form übernommen; ebenso hat *Akvileja* die alte Form *Oglej* abgelöst.

55 Diese Form im Text; hieraus weiter entwickelt der heutige slowenische und kroatische Name Čedad.

56 Italienscher und kroatischer Name bedeuten beide „Fluss“ und beziehen sich auf den kleinen Fluss, der zwischen dem alten Rijeka und dem Stadtteil Sušak mit der Burg Trsat in die Adria mündet; er bildete vom 12. Jahrhundert bis 1776 die Grenze zwischen dem Reich und Kroatien, in der Zwischenkriegszeit zwischen Italien und Jugoslawien. Der deutsche Name bezieht sich auf die noch heute bestehende Hauptpfarrkirche von Rijeka, St. Veit/Sveti Vid.